

Der Baumwollfaden und der **SOZIALISMUS**

Vom Kampf der Parteiorganisation der Burgstädter Feinspinnerei

Am 12. Jahrestag der DDR erreichte die Feinspinnerei Burgstädt, Kreis Karl-Marx-Stadt/Land, ein Telegramm. Der Ministerrat der DDR beglückwünschte die Belegschaft zum Sieg im sozialistischen Wettbewerb der Baumwollspinnereien der Republik und verlieh ihr den Orden „Banner der Arbeit“.

Es war dies kein leichter Sieg. In der Feinspinnerei hatte es eine große Fluktuation von Arbeitskräften gegeben. In anderen Textilbetrieben waren die Arbeitsbedingungen leichter, viele wanderten ab. Mit der Arbeitsdisziplin stand es nicht zum besten. Besonders zur Nachtschicht erschien hinter den Namen einiger Kolleginnen und Kollegen des öfteren ein „F“ (Fehlschicht). So ist es zu erklären, daß Anfang des Jahres 1961 die Feinspinnerei Burgstädt mit einigen Tonnen Garn Planrückstand im Keller hing. Aber unsere Republik braucht viele und gute Textilien. Darum stellte Partei und Regierung dem Betrieb das Ziel, 1961 gegenüber dem Vorjahr 145 Tonnen Garn mehr zu produzieren.

Fluktuation, mangelhafte Arbeitsdisziplin, Planrückstand lasteten wie ein Alpdruck auf den Brigaden. Sie lähmten die Initiative und ließen manche Ringspinnerin pessimistisch dreinschauen, wenn über den Plan gesprochen wurde. Initiative, Optimismus und Wettbewerbsatmosphäre aber brauchten wir, damit mehr und besseres Garn wird. Uns, der Kreisleitung Karl-Marx-Stadt/Land und der Betriebsparteileitung, war klar: Diese Faktoren werden dann in unseren Brigaden zu wirken beginnen, wenn Parteiorganisation und Gewerkschaft eine Wende in der Leitungstätigkeit vollziehen und besonders die politische Massen-

arbeit verbessern. Wir vollzogen diese Wende. Die Kreisleitung Karl-Marx-Stadt/Land organisierte gemeinsam mit den Genossen der Parteiorganisation an Ort und Stelle die politische Arbeit.

Nach Beratung in der Parteileitung und in den Abteilungsparteiorganisationen begannen in den Brigaden Aussprachen. 145 Tonnen waren nur drin, wenn sie zur Sache einer jeden Ringspinnerin, einer jeden Flyerin wurden. In den ersten Aussprachen spürten wir, wie richtig die Erkenntnis unserer Partei ist: Je besser unseren Menschen die Perspektive des sozialistischen Aufbaus bekannt ist, je mehr sie ihre eigene Rolle im Kampf um den Frieden begreifen, desto mehr werden sie sich anstrengen, an ihrem Arbeitsplatz mehr zu produzieren.

Ein Großteil der Brigaden zweifelte, eine Reihe Meister nicht ausgenommen — die 145 Tonnen seien nicht zu schaffen, die Partei nähme sich zu viel vor. Ringspinnerinnen fragten: Warum müssen ausgerechnet wir drei Schichten arbeiten, in anderen Betrieben gibt es auch keine? Weil man die Nachtschicht nicht anerkannte, darum häuften sich gerade in dieser Schicht die F-Schichten. Es entspannen sich Gespräche über den Baumwollfaden und den Sozialismus. Wir wollten von unseren Frauen wissen: Seid ihr der Meinung, daß es richtig wäre, weniger Garn zu spinnen? Dann würden in den Webereien der Republik weniger Stoffe gewebt. Was ist das aber für ein Sozialismus, wenn wir statt mehr, weniger Stoffe produzieren? Die Stärke unserer Republik ist doch auch daran meßbar, wie gut ihre Menschen gekleidet sind! An solchen Beispielen zeigten wir den Brigaden, daß die ganze Republik auf die Spinnereiarbeiter